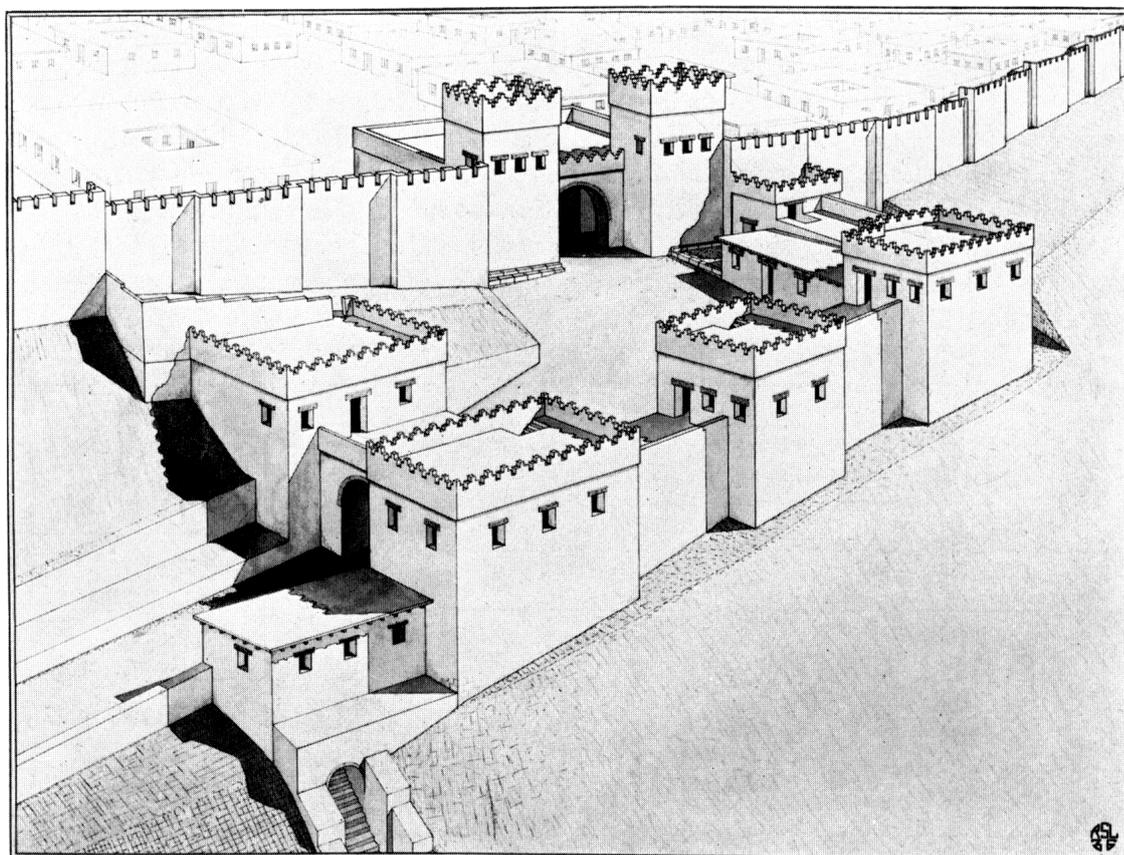


Die „salomonischen“ Tore von Megiddo, Hazor und Gezer



Axel Berger
Matrikelnummer 554 9795
Student@Berger-Odenthal.De

Johann-Häck-Str. 14
51519 Odenthal-Heide
Tel: 021 74/ 74 39 67

Titelbild: Das sechskammerige Stadttor der Schicht IV(A) (und ähnlich schon VA-IVB) von Megiddo in der Rekonstruktion von Loud 1948, 50.



2016 – axel.berger-odenthal.de – Axel Berger

Dieses Werk ist unter einer Creative Commons Lizenz vom Typ Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International zugänglich. Um eine Kopie dieser Lizenz einzusehen, konsultieren Sie <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/> oder wenden Sie sich brieflich an Creative Commons, Postfach 1866, Mountain View, California, 94042, USA.

Sie dürfen: Teilen – das Material in jedwedem Format oder Medium vervielfältigen und weiterverbreiten und **Bearbeiten** – das Material remixen, verändern und darauf aufbauen und zwar für beliebige Zwecke, sogar kommerziell. Der Lizenzgeber kann diese Freiheiten nicht widerrufen solange Sie sich an die Lizenzbedingungen halten.

Unter folgenden Bedingungen:

Namensnennung – Sie müssen angemessene Urheber- und Rechteangaben machen, einen Link zur Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden. Diese Angaben dürfen in jeder angemessenen Art und Weise gemacht werden, allerdings nicht so, dass der Eindruck entsteht, der Lizenzgeber unterstütze gerade Sie oder Ihre Nutzung besonders.

Weitergabe unter gleichen Bedingungen – Wenn Sie das Material remixen, verändern oder anderweitig direkt darauf aufbauen, dürfen Sie Ihre Beiträge nur unter derselben Lizenz wie das Original verbreiten.

Keine weiteren Einschränkungen – Sie dürfen keine zusätzlichen Klauseln oder technische Verfahren einsetzen, die anderen rechtlich irgendetwas untersagen, was die Lizenz erlaubt.

Inhaltsverzeichnis

I Einführung und Fragestellung	I
1.1 Wo lag Israel und wie groß war es?	I
1.2 Der große Bauherr Salomon	3
2 Absolute und relative Chronologie	5
2.1 Relative Chronologie	5
2.1.1 Schichtenfolge	5
2.1.2 Keramik	5
2.2 Absolute Chronologie	7
2.2.1 Historische Methode	7
2.2.2 Naturwissenschaftliche Datierung	9
3 Die Tore von Megiddo, Hazor und Gezer	11
3.1 Megiddo	11
3.2 Hazor	12
3.3 Gezer	13
4 Welche Schicht von Megiddo fällt in die Zeit Salomons?	17
4.1 Yigael Yadin: Die salomonische Schicht VA-IVB	18
4.1.1 Palast und Mauer der Schicht VA-IVB	19
4.1.2 Zu welcher Mauer gehört das Sechskammertor?	20
4.2 David Ussishkin: Ein Tor ohne Fundament	21
4.3 Israel Finkelstein: Oder noch später?	23
4.4 Résumé	25
Literaturverzeichnis	27
A Tafeln	35

Abbildungsverzeichnis

I	Israel und Judäa im 8. Jh. vC	2
2	Die Schichtenfolge in Finkelsteins Grabungsareal H in Megiddo . .	6
3	Kalibrationskurve der israelischen Richter- und Königszeit	10
4	Das sechskammerige Stadttor von Megiddo	11
5	Der südliche Stallkomplex	12
6	Stein aus dem Abfall der Macalistergrabung	12
7	Das sechskammerige Stadttor von Hazor	13
8	Der makkabäische Palast nach Macalister	14
9	Die Torsituation in Gezer nach Dever 1984	14
10	Übersichtsplan von Gezer	15
11	Stadttore von Gezer, Megiddo und Hazor	16
12	Die israelitischen Schichten von Megiddo nach Yadin	17
13	Palast 6000 in Megiddo und Palast von Zinjirli	18
14	Die Kasemattenmauer im Anschluß an Palast 6000	19
15	Planum des sechskammerigen Tores	20
16	Quer- und Längsschnitte durch das Tor IV	22
17	Die Torsituation in der Schicht VA-IVB	24

Tafeln im Anhang

I	Mini Empires	35
2	Die salomonischen Steuer- und Verwaltungsbezirke	37
3	Der südliche Stallkomplex von Megiddo heute	39
4	Die Außenmauer des Palastes 6000	41
5	Das sechskammerige Tor auf der Schicht VA-IVB.	43
6	Die Wachstube am Kopf der Zugangsrampe	45

Tabellenverzeichnis

I	Die eisenzeitliche Chronologie der Levante	7
2	Vergleich der drei Tore von Megiddo, Hazor und Gezer	16

I Einführung und Fragestellung

I.1 Wo lag Israel und wie groß war es?

Israel ist topographisch sehr deutlich zweigeteilt in die flachen, fruchtbaren Talebenen und das schroffe, zerklüftete und unwegsame Bergland.

Das israelische Kernland waren immer die Berge von Judäa und Samaria, wo es ähnlich wie in Afghanistan, der Schweiz und auf dem Balkan als aufsässiges und eigenbrötlerisches Volk lebte, auf seine hinterwäldlerischen Rückständigkeit und Traditionen beharrte und alle Zivilisation und Hochkultur strikt ablehnte (Abb. 1). Bis zu den Römern konnte es nie dauerhaft unter die Herrschaft größerer Reiche gebracht werden,¹ und selbst die Römer brauchten dazu zwei mehrjährige Kampagnen mit jeweils zwei Legionen, ein Aufwand wie für ganz Gallien, Britannien oder Germanien.²

In den fruchtbaren Talebenen saßen die Provinzen von Imperien wie Ägypten und des Hethiterreiches, starke Hochkulturen wie die Philister und Phönizier oder reiche, starke und kulturell hochstehende Großstädte.³ In diese fruchtbaren Ebenen konnte Israel erst vordringen, als die Kultur der Spätbronzezeit zusammenbrach. Genau dieser Zusammenbruch resultierte in den *dunklen Jahrhunderten*, für die uns fast vollständig die Schriftquellen fehlen und in die, wenn es sie gab, die Reiche von David und Salomon gefallen sein müssen.

Die Historizität dieser beiden Herrscher ist seit dem Fund der Tel-Dan-Inschrift mit ihrem Verweis auf das *Haus David* weitgehend unbestritten. Das allein sagt aber noch nichts über die Größe ihrer Herrschaftsgebiete, die Effizienz ihrer Verwaltung und den Umfang ihrer Bautätigkeit. Grundsätzlich spricht

¹ Man kann hier eine Parallele zum modernen Staat Israel sehen, der ebenfalls in kulturell hochstehenden Großstädten in der Ebene sitzt und von einem fanatischen und aufsässigen Volk in den Bergen bedroht wird. Wenn Israel das Geschenk des Sechstagekrieges nicht annimmt und Judäa und Samaria nicht selbst besiedelt, könnte ihm mittelfristig das Schicksal der Philister drohen.

² Auch der Assyrerkönig Sennacherib stellte die Eroberung von Lachisch 701 v. Chr. in seinem Palast in Niniveh an zentraler Stelle auf 18 Relieflplatten als seinen größten militärischen Erfolg dar.

³ Heute nimmt diese Rolle kulturell wie strukturell der moderne Staat Israel ein. Die moderne Situation erinnert an die im Josua- und Richterbuch beschriebene.

Die „salomonischen“ Tore



Abbildung 1: Israel und Judäa im 8. Jh. v. Chr. mit Hazor im Hulehtal nördlich vom See Kinnereth, Megiddo in der Jezrealebene und Gezer nordwestlich von Jerusalem. Gut zu erkennen ist die Zweiteilung in die fruchtbaren Talebenen und das zerklüftete Bergland von Judäa und Samaria (Finkelstein 2013, 2).

nichts gegen die rasche Eroberung großer Gebiete durch hochmobile, geschulte Söldnerheere. Andere geschichtliche Beispiele sind Alexander, die Mongolen und Napoleon. Keinem davon gelang es jedoch, eine auf Dauer angelegte zentrale Staatsverwaltung zu schaffen, wobei Napoleon ausgehend von einem bestehenden Großreich mit funktionierender Verwaltung diesem Ziel noch am nächsten kam.

Solche kurzlebigen Gebilde brauchen keine große, befestigte und bevölkerungsreiche Hauptstadt. Die spärlichen Befunde des 10. und 9. Jh. v. Chr. in Jerusalem stellen also keinen Widerspruch zu dieser Deutung dar. Auch ohne eine dauer-

haft funktionierende Steuerverwaltung war es ihnen unbestritten möglich, große Tributsummen einzutreiben. Eine Erinnerung an Reiseberichte vom sagenhaften Reichtum der Mongolenhauptstadt hält sich bis zu Samuel Taylor Coleridge (1772–1834).

In Xanadu did Kubla Khan
A stately pleasure-dome decree:
Where Alph, the sacred river, ran
Through caverns measureless to man
Down to a sunless sea.

So twice five miles of fertile ground
With walls and towers were girdled round:
And there were gardens bright with sinuous rills,
Where blossomed many an incense-bearing tree;
And here were forests ancient as the hills,
Enfolding sunny spots of greenery.

Wenn man die David und Saul Geschichten unvoreingenommen liest, dann stellt auch er sich als erfolgreicher Raubnomade und Schutzgelderpresser mit einer schlagkräftigen, geübten Truppe dar. Ein davidisches Reich erheblicher Ausdehnung wäre auch keineswegs singulär. Der Zusammenbruch der großen Reiche der Bronzezeit schuf in der gesamten Levante ein Machtvakuum, das es kleineren Völkern erlaubte *Mini Empires* aufzubauen. Neben dem Reich von David und Salomon gab es Tabal in Anatolien, Carchemish in Nordsyrien und Aram-Zobah vom Libanon bis an den Euphrat. Das Ende dieser Reiche kam mit dem Erstarken Assyriens im 9. Jh. vC (Kitchen 2001, Tafel 1).

1.2 Der große Bauherr Salomon

Auch von Salomon sind in der Bibel vor allem Prunkbauten und keine militärischen oder Verwaltungsbauwerke überliefert. Der biblische Bericht über seine Steuerbezirke (1 Kön. 4, 7–19) ist offenbar anachronistisch. Er umfaßt nur das Nordreich, aber nicht genau, so daß über unterschiedliche Besteuerung der Abfall erklärt werden könnte, sondern auch Benjamin und enthält Jerusalem als Grenzstadt (Tafel 2).

Neben den Berichten über Salomons Bauten auf dem Tempelberg in Jerusalem, der für eine archäologische Untersuchung nicht zugänglich ist, prägte vor allem ein Vers die Erwartungen der biblischen Archäologie:

וְזֶה דְבַר-הַמֶּס אֲשֶׁר-הֶעֱלָה הַמֶּלֶךְ שְׁלֹמֹה לְבָנוֹת
אֶת-בֵּית יְהוָה וְאֶת-בֵּיתוֹ וְאֶת-הַמְּלֹאָא וְאֶת חוֹמַת
יְרוּשָׁלַם וְאֶת-קְצֵר וְאֶת-מְגִדּוֹ וְאֶת-גְּזֵר:

Dies ist der Bericht über die Fronarbeiter, die König Salomo aus-
hob, um zu bauen das Haus des Ewigen und sein Haus und den
Millo und die Mauer Jerusalems und Hazor und Megiddo und Ge-
zer.
1 Kön 9, 15, eigene Übersetzung

Über diesen Vers kam es zum Streit zwischen William Dever und Israel Finkelstein ([Finkelstein 1996](#), [Finkelstein 2002](#), [Dever 2003](#)). Dever übersetzt „*Mauern Jerusalems und Hazors und Megiddos und Gezers*“ aber Finkelstein weist zu recht darauf hin, daß hier eine einzige durchgehende Aufzählung vorliegt, die mit dem Tempel beginnt und in der Mauern nur einmal und nur für Jerusalem erwähnt sind. Als Erwiderung übersetzt Dever לְבָנוֹת als „*wiederaufbauen*“ und später als „*befestigen*“. Die erste Deutung läßt sich aus dem Kontext vertreten, für die zweite fehlt jede tragfähige Grundlage. Zuletzt zieht sich Dever auf die Position zurück, eine unbefestigte Stadt sei in der Eisenzeit IIA undenkbar gewesen, eine Frage, die seriöse Archäologie nach Finkelstein beantworten und nicht a priori voraussetzen sollte.

Ergänzend beeinflussten auch die folgenden beiden Verse die Vorstellung über die Art der zu erwartenden Bauwerke:

Die Grundsteine waren auch kostbare und große Steine, zehn und acht Ellen lang, und darauf kostbare Steine, nach dem Winkeleisen gehauen, und Zedernholz.
1 Kön 7, 10–11

... und alle Städte mit Kornspeichern, die Salomo hatte, und alle Städte der Wagen und die Städte der Gespanne und was er zu bauen wünschte in Jerusalem, im Libanon und im ganzen Lande seiner Herrschaft.
1 Kön 9, 19

2 Absolute und relative Chronologie

2.1 Relative Chronologie

2.1.1 Schichtenfolge

Die chronologische Abfolge archäologischer Befunde und der von ihnen dokumentierten Kulturen ergibt sich an erster Stelle aus der Schichtenfolge. Da beim Beginn einer Grabung die im Boden verborgenen Schichten und ihre Anzahl unbekannt sind, werden sie üblicherweise in der Reihenfolge ihrer Auffindung von oben nach unten durchgezählt – früher römisch, heute meist arabisch. Die größere Zahl benennt dabei also immer die tiefere und ältere Schicht. In alten Grabungsberichten, das bekannteste Beispiel ist Troja, werden dann aber nicht die ursprünglichen Schichten aufgeführt sondern – weitgehend damit identisch – die einzelnen Besiedlungsphasen. Diese zählen entgegengesetzt von der ältesten bis zur jüngsten.

Häufig ergibt es sich, daß zwischen zwei bereits benannte Schichten eine später entdeckte eingeschoben werden muß. Dann werden die benannten Schichten durch nachgesetzte Buchstaben feiner aufgeteilt. Am Beispiel Megiddo werden wir sehen, daß zwischen die Schichten IV und V zwei weitere eingefügt werden mußten. Die ursprüngliche IV wurde zur IVA (ohne das A in allen Fällen auch explizit zu schreiben), die ursprüngliche V zur VB und wir erhalten von oben nach unten IVA, IVB, VA und VB. In diesem speziellen Fall stellten sich die Schichten VA und IVB nachträglich als dieselbe an verschiedenen Plätzen heraus. Sie wurde daraufhin durchweg als VA-IVB benannt.

Neuere Grabungen, wie die von Finkelstein in Megiddo (Abb. 2), verwenden während der Grabung daher für jeden Schnitt eine eigene lokale Schichtenzählung und ordnen gleiche Schichten aus benachbarten Schnitten einander erst in der Auswertungsphase zu.

2.1.2 Keramik

Stark der Mode unterworfenen und leicht wiedererkennbares Kulturgut eignet sich dazu, die Entstehungszeit genau zu benennen beziehungsweise Befunde von verschiedenen Orten sicher derselben Entstehungszeit zuzuordnen. Wir kennen

Die „salomonischen“ Tore



Abbildung 2: Die Schichtenfolge in Finkelsteins Grabungsarael H in Megiddo (Finkelstein 2013, 9).

das von Photographien, auf denen Automodelle oder Kleidungsstile abgebildet sind, archäologisch betrifft es vor allem und für viele Zeiten ausschließlich die Keramik. Mittels gleicher Keramik lassen sich Schichten eines Tells über mehrere Grabungsflächen verfolgen oder Schichten verschiedener Tells zeitlich gleichsetzen.

Ein an einem Ort zusammen gefundenes Keramikinventar enthält meist zahlreiche Scherben mittleren Alters vom Ende der Nutzungszeit der Gefäße, einige deutlich ältere (Erb-)Stücke sowie ein paar schon ganz neu zerbrochene. Diese Mengenverhältnisse erlauben es, Inventare in eine zeitliche Reihe zu sortieren. Von Flinders Petrie wurden schon 1894 in Ägypten allein darüber zahlreiche Gräber in eine zeitliche Reihenfolge gebracht. Im rheinischen Braunkohlerevier wurde damit die zeitliche Abfolge der Gruben einer linearbandkeramischen Siedlung ermittelt. Grundsätzlich kann mit dem Verfahren nur die Abfolge, nicht aber die Richtung ermittelt werden. Eine erstellte Reihe kann also ebenso von neu nach alt wie von alt nach neu laufen. Solange der Anfangs- und Endpunkt weit genug auseinanderliegen, gibt es aber stets andere Hinweise darauf, ob ein Inventar als das älteste oder das jüngste anzusprechen ist.

Mit diesen relativchronologischen Methoden können Befundkomplexe nur in

2 Absolute und relative Chronologie

Period	Tell el-Mutesellim ¹²	Hazor ¹³	Tell es-Sarem/ Tel Rehov ¹⁴	Lachish ¹⁵	Arad ¹⁶	Ashdod ¹⁷	Beth Shan ¹⁸	Tell es-Safi ¹⁹
Iron IA 1200/1190-1136	VIIA [LB III]	<i>gap</i>	(D7-D6)	VI [LB III]	<i>gap</i>	XIIIb	VI (lower VI)	A7
Iron IB 1136-960 <i>Early</i> 1136-1070 <i>Late</i> 1070-960	VIB VIA	XII/XI	VII (D5-D3)	<i>gap</i>	<i>gap</i>	XIIIa XII-XI	upper VI/ lower V	A6 A5
Iron IIA 960-840 <i>Early</i> 960-925 <i>Late</i> 925-840	VB VA-IVB			VI (D2) V (D1)	V 	XII XI	X IX	V
Iron IIB 840-732/722/701	IVA	VIII-V	IV-III	IV-III	X-VIII	VIII	IV	A3-A2
Iron IIC 732/722/701-586	III	IV	II	II	VII-VI	VII	<i>gap</i>	<i>gap</i>
Iron III 586-535	II	III	I	<i>gap</i>	<i>gap</i>	VI	<i>gap</i>	<i>gap</i>

Tabelle I: Die eisenzeitliche Chronologie der Levante anhand der Stratigraphien einiger Schlüsselfundplätze (Nigro 2014, 264).

eine zeitliche Abfolge gebracht oder die Gleichzeitigkeit von Befunden verschiedener Orte festgestellt werden (Tab. 1). Um diese Befunde einem bestimmten Alter in Kalenderjahren oder einem in Schriftquellen beschriebenen Kulturereignis zuzuordnen, brauchen wir die absolute Chronologie. Auf dem Weg dahin sind mindestens zwei Zwischenschritte und die Beteiligung zweier weiterer Fachdisziplinen nötig. Die Ansprache einer Keramik als z. B. Eisenzeit IIA ist vom Nicht-Fachmann deshalb grundsätzlich zu akzeptieren, eine in der Literatur leider auch oft zu findende Einordnung wie „Keramik des 10. Jh.“ dagegen nur mit großer Vorsicht, bzw. in Regionen und Zeiten mit umstrittener Chronologie gar nicht.

2.2 Absolute Chronologie

2.2.1 Historische Methode

Durch die Auswertung und Verknüpfung zahlreicher Schriftquellen können wir Herrschertabellen mit absoluten Kalenderjahren aufbauen. Wenn durch namentlich gekennzeichnete Funde eine Schicht einem bestimmten Herrscher zugeordnet werden kann – ideal sind Inschriften mit Nennung eines bestimmten Herrschaftsjahres –, so ist die gesamte Schicht überall absolut datiert. Für Israel fehlen uns

Die „salomonischen“ Tore

für mehrere Jahrhunderte solche klar zugeordneten Zeitanzeiger.

Grundsätzlich ist die historische Methode sehr genau und frei von systematischen Fehlern, wir finden aber nirgends das Ideal einer von heute bis zum gesuchten Zeitpunkt kontinuierlich durchgehenden Quellenreihe. Der Regelfall sind schwimmende Teilchronologien, die über Parallelisierungen and Referenzpunkte aufgehängt werden müssen, und in allen Untersuchungsgebieten existieren *dunkle* Zeiträume mit fehlenden oder stark lückenhaften Quellen.

Die Königszeit der beiden Reiche Israels gehört dabei zu den besonders gut belegten Zeiträumen. Wir haben zwei zuverlässige und glaubwürdige, einander überlappende Chronologien mit vermutlich exakten, nicht gerundeten Zeitangaben. Wir kennen die Zählweise, wissen, daß Regierungsjahre nicht vom Antritt sondern nach dem kalendarischen Jahresanfang gezählt wurden, und wir wissen, daß letzte Regierungsteiljahre eines Herrschers und erste seines Nachfolgers bei beiden gezählt wurden. Da die babylonische Eroberung und der Beginn des Exils aus externen Quellen gut belegt sind, können wir die Reihe auch absolut genau aufhängen. Unklar bleibt nur der Anfang der Reihe. Sowohl David als auch Salomon werden je vierzig Regierungsjahre zugeschrieben, eine symbolische Zahl, die oft für eine Generation steht und in Aufzählungen möglicherweise besser als rund 25 a approximiert wird. Für den Vorgänger Saul ist der Wert der Überlieferungen überhaupt umstritten (Finkelstein 2013).

In der Praxis bietet der Zwang zur Parallelisierung und dazu, Lücken mithilfe von Daten aus anderen Regionen zu überbrücken, zahlreiche Gelegenheiten für leicht zu übersehende Zirkelschlüsse.

Ein Beispiel sind die israelischen Philisterstädte. In ihren älteren Schichten wird griechische Keramik der Phase LHIIIC gefunden. Mithilfe der sehr gut bekannten und in Lehrbüchern tabellierten griechischen Chronologie können diese Schichten genau datiert werden. Tatsächlich fällt aber die Endphase LHIIIC an den Beginn der *dunklen Jahrhunderte* Griechenlands. Ihre Datierung wurde über die Funde in Israel aus der biblischen Chronologie der Levante abgeleitet (Mazar 1997, 159).

In das fünfte Regierungsjahr Rehoboams (925 BC), des Nachfolgers Salomons im Südreich Juda, fällt nach 1 Kön 14, 25–26 der Einfall des Pharaos Shishak von Ägypten. Im Amuntempel in Karnak gibt es eine Liste der von Pharaos Shoshenq I eroberten Städte in der Levante. Damit haben wir eine Bestätigung der Bibel aus der wohldefinierten Chronologie Ägyptens. Tatsächlich fällt aber Shoshenq in eine sehr schlecht belegte Unruhezeit, so daß der biblische Shishak einen willkommenen Anker der Chronologie bot (Gilboa 2004, 49). Es gibt auch Autoren, die die Gleichsetzung von Shishak mit Shoshenq I anzweifeln, weil die Berichte über die beiden Kampagnen schlecht zueinander passen. Shoshenq I könnte dann ebenso der namenlose Retter von König Jehoahaz etwa um 820 BC

gewesen sein (2 Kön. 13, 4–5; James 2015).

Gute Überblicksdarstellungen über die Probleme und Irrtümer der historischen Datierung bieten Eggert 1987, Hunger 2009 und Krauss 2009.

2.2.2 Naturwissenschaftliche Datierung

Die Naturwissenschaften datieren ihre Proben jeweils direkt und sind damit frei von allen Unsicherheiten durch Parallelisierungen und die Zuordnung zu Stilphasen. Für unsere Region und Zeitstellung ist ausschließlich die ^{14}C -Methode an organischen, bevorzugt kurzlebigen Resten relevant. Leider stammen die meisten der wichtigen Grabungen aus einer Zeit, in der diese Reste noch nicht geborgen wurden.⁴ Gemeinsam bleibt allen Methoden die Frage der Gleichheit der datierten Probe mit dem zu datierenden Ereignis. Das klassische Beispiel ist ein Stück Holzkohle aus der Brandschicht eines Zerstörungshorizontes. Der innere Bereich des Balkens kann ein Jahrhundert vor dem Fällungsdatum gewachsen sein. Der Balken kann später, nach dem Abbruch eines Hauses in einem neuen Gebäude wiederverwendet worden sein und auch dieses zum Zeitpunkt des Brandes schon Jahrzehnte gestanden haben. Datiert würde also mit dem Wuchs ein Zeitpunkt Jahrhunderte vor dem zu datierenden Ereignis. Mit der AMS-Beschleunigertechnik wurde es möglich, kleine, kurzlebige Proben wie Körner und Samen zu messen, die erst kurz vor dem Brand gewachsen sind. Je kleiner aber eine Probe ist, desto eher kann sie von Bodenlebewesen zwischen Schichten verlagert werden. Oft ist das auch bei sorgfältiger Grabung nicht erkennbar.

Ein weiteres Problem ist die mangelnde Genauigkeit und Auflösung der Messungen, wenn wie hier die verschiedenen Hypothesen nur 100 a auseinanderliegen. Die Zusammenfassung zahlreicher Einzelmessungen kann helfen, aber schon die systematischen regionalen und Laborfehler liegen in der Größenordnung Jahrzehnt (Bronk Ramsey 2010). An sich scheint die Situation gerade für unsere Fragestellung besonders günstig. Es gibt in der Kalibrationskurve zwei Plateaus für das 10. und für das 9. Jh. v. Chr., die voneinander durch einen deutlichen Sprung getrennt sind. Leider beginnt das jüngere Plateau zu früh, um Zerstörungshorizonte am Ende des 10. Jh. v. Chr. auszuschließen. Die wenigen vorliegenden Messungen für die *Salomonischen Tore* sind widersprüchlich und ihre Fehlergrenzen zu groß, um die offenen Streitfragen entscheiden zu können (Gilboa 2013, 1123).

⁴ Die erste eisenzeitliche Grabung in Israel, bei der konsequent auch Datierungsproben genommen wurden, war die von Lachish in den Siebzigern unter David Ussishkin (Ussishkin 2014, 103).

Die „salomonischen“ Tore

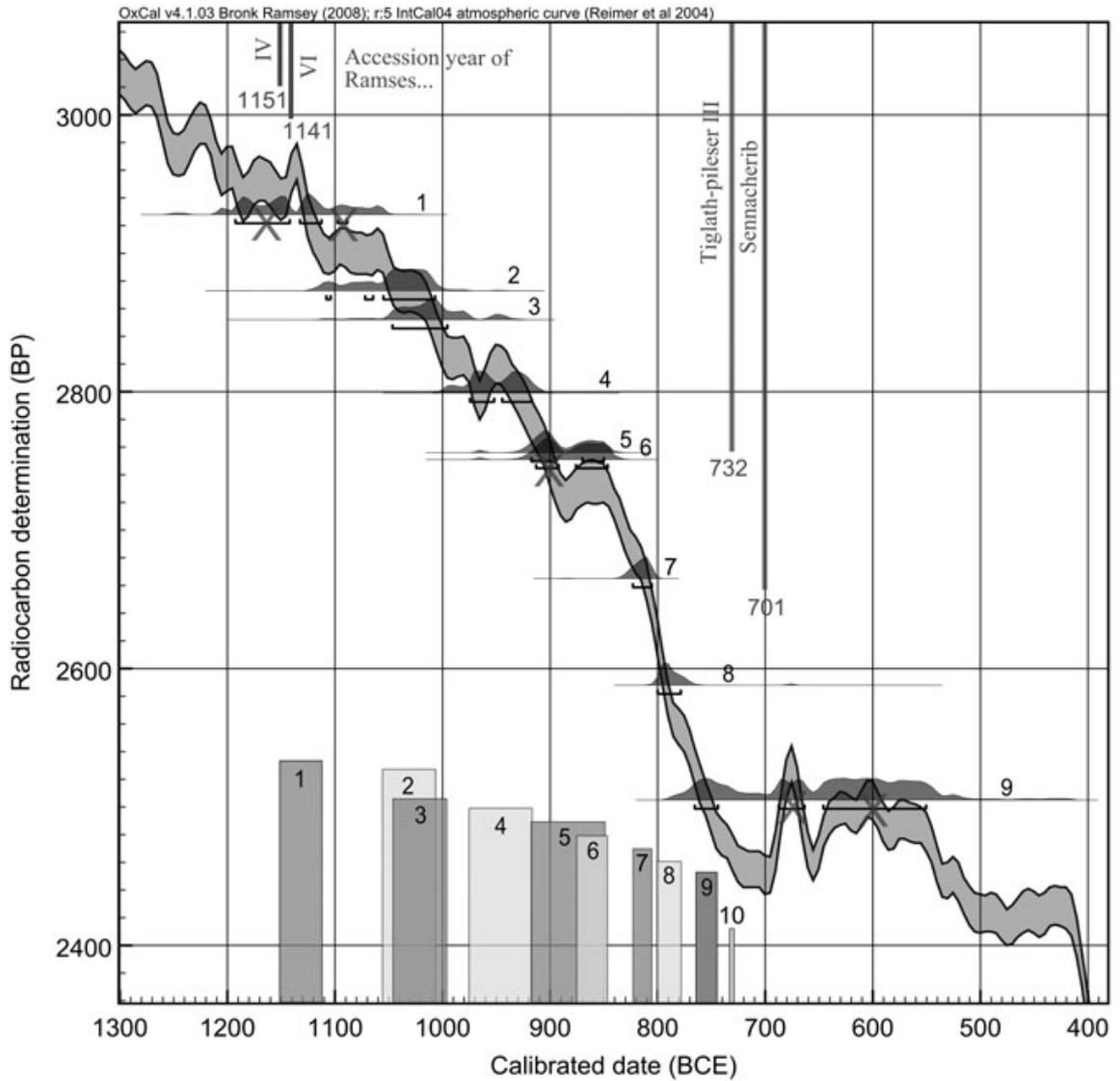


Abbildung 3: Kalibrationskurve für Radiokohlenstoffdaten der israelischen Richter- und Königszeit. Deutlich erkennbar sind die beiden Plateaus im 10. und im 9. Jh. v. Chr. Die eingezeichneten Horizonte stammen durchweg nicht von den drei hier diskutierten Fundplätzen, für die bis jetzt fast keine Radiokohlenstoffdaten existieren (Finkelstein 2009).

3 Die Tore von Megiddo, Hazor und Gezer

3.1 Megiddo

Die wichtigste und umfangreichste Grabung in Megiddo war die der Universität Chicago von 1935–39. Sie erbrachte in Schicht IV große Pferdeställe, einen Palast, eine starke Stadtmauer und ein großartiges, sechskammeriges Stadttor. Diese Schicht wurde vom Team aus Chicago der Bautätigkeit Salomons zugewiesen.

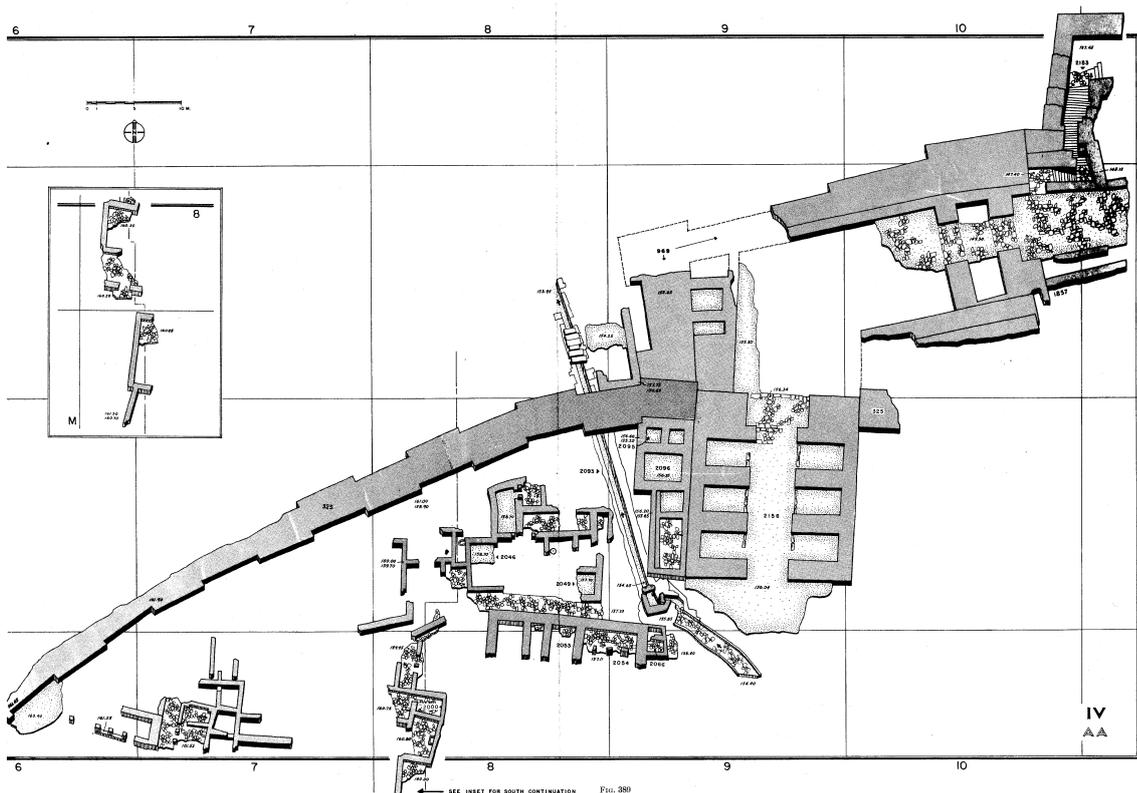


Abbildung 4: Das sechskammerige Stadttor der Schicht IV(A) von Megiddo und die massive Stadtmauer mit Einzügen und Vorsprüngen (Loud 1948).

Die „salomonischen“ Tore

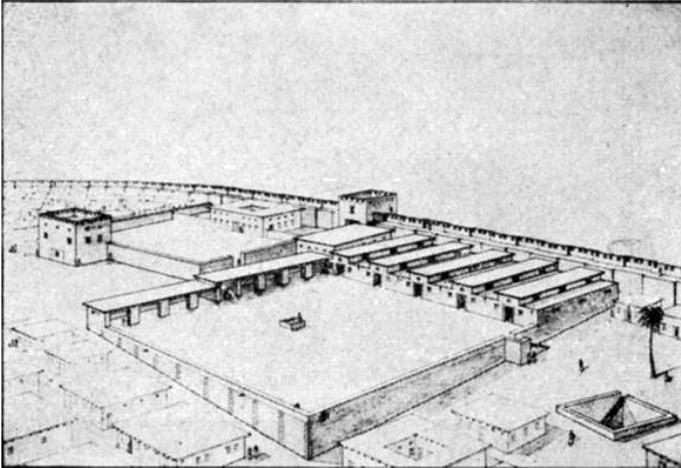


Abbildung 5: Der südliche Stallkomplex mit vorgelagertem Exerzierplatz nach der Rekonstruktion von Wright 1950, 40.

Neben dem Tor aus aufwendig behauenen Großsteinen entsprachen auch die beiden Pferdeställe⁵ (Abb. 5 und Tafel 3) den Erwartungen aus 1 Kön 9, 19.

3.2 Hazor

Von 1955–1958 und 1968/69 wurden von Yigael Yadin umfangreiche Grabungen in Hazor durchgeführt. Er fand eine starke Kasemattenmauer und ebenfalls ein sechskammeriges Tor und sah damit sowohl den biblischen Bericht als auch die Datierung von Megiddo als bestätigt an.

Einige Punkte der Abb. 7 sind für den späteren Vergleich mit Megiddo be-



Abbildung 6: Der Stein aus dem Abfall der Macalistergrabung in Gezer, zu dem es eine Parallele in Megiddo gibt (Dever 1984, 209).

⁵ Die Interpretation der beiden großen Strukturen ist umstritten. Es spricht aber viel für Ställe und Exerzierplatz. Für eine Zucht im für die Omridenzeit überlieferten Maßstab sind die gefundenen Ställe zu klein und wohl auch zu aufwendig. Möglicherweise wurden hier die Pferde potentiellen Käufern vorgeführt (Yadin 1976).



Abbildung 7: Das sechskammerige Stadttor von Hazor und seine Einbindung in die Kasemattemauer (Yadin 1958a).

deutsam. Die Stadtmauer und das Tor gehen ohne Ansatz und durchverbunden ineinander über. Wir sehen hier nur die Fundamente, nicht das aufgehende Mauerwerk. Die seitlichen Kammern des Tores sind zum Durchgang hin nicht offen sondern durch die Fundamente der Schwellen verbunden. Diese sind jedoch nicht durchverbunden sondern nachträglich zwischen die Mauerfundamente eingesetzt. Die Kammer ganz links ist der vor das Tor und die Mauer gesetzte Turm und war von außen nicht zugänglich.

3.3 Gezer

In Gezer hatte Steward Macalister 1902–09 ein kleines Stadttor und einen „*makkabäischen Palast*“ mit einer privaten, den Weg abkürzenden Tür für den Gouverneur gefunden. Beim Lesen der Berichte vermutete Yadin in den Resten des *Palastes* die eine Hälfte eines Sechskammertores und fand in einem kleinen Such-

Die „salomonischen“ Tore

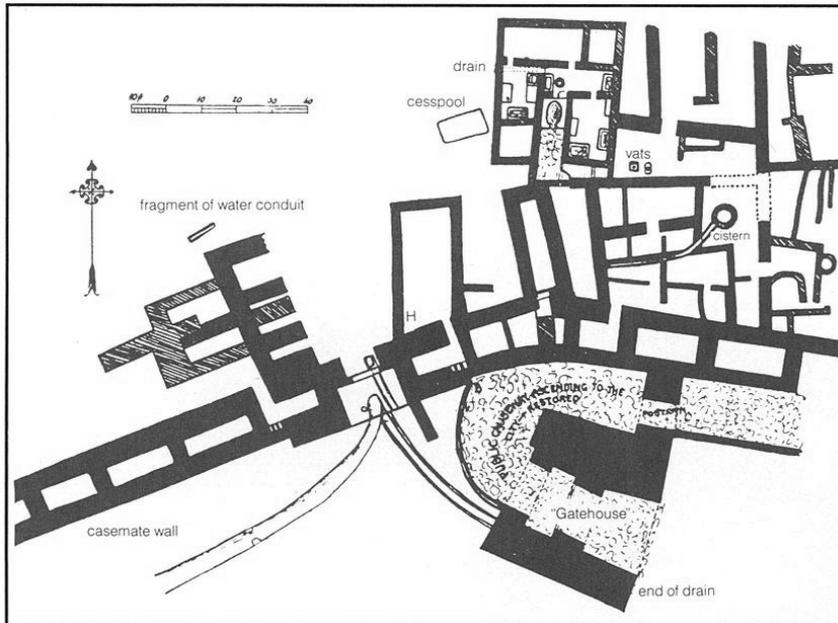


Abbildung 8: Das äußere Stadttor von Gezer und die Rechtswendung der von Macalister rekonstruierten Zugangsweges. Daneben der makkabäische Palast mit den Privateingang des Gouverneurs (Dever 1984, 210).

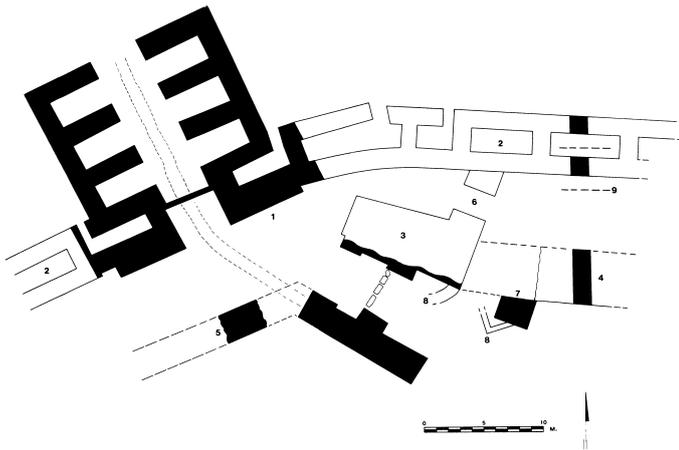


Abbildung 9: Die Torsituation in Gezer nach der Grabung von William Dever 1984. Rechts bei Nr. 4 und nördlich davon der Suchgraben von Yadin mit seinen Schnitten der äußeren und der Kasemattenmauern (Dever 1985, 220).

graben die darauf zulaufende Kasemattenmauer. Die Situation erschien damit mit Vor- und Haupttor identisch zu der in Megiddo.

Spätere Grabungen des Hebrew Union College von 1964–73 und 1984 unter William Dever legten das Tor komplett frei und bestätigten Yadins Vermutung. In Gezer sind neben den Fundamenten auch Teile des aufgehenden Mauerwerkes erhalten und wir finden in den Kammern des Tores umlaufende, mehrfach erneuerte Bänke. Dies entspricht den zahlreichen Erwähnungen von Rechtsprechung in den Toren der Stadt.

Die Kasemattenmauer existiert offenbar nur im Torbereich während das

3 Die Tore von Megiddo, Hazor und Gezer

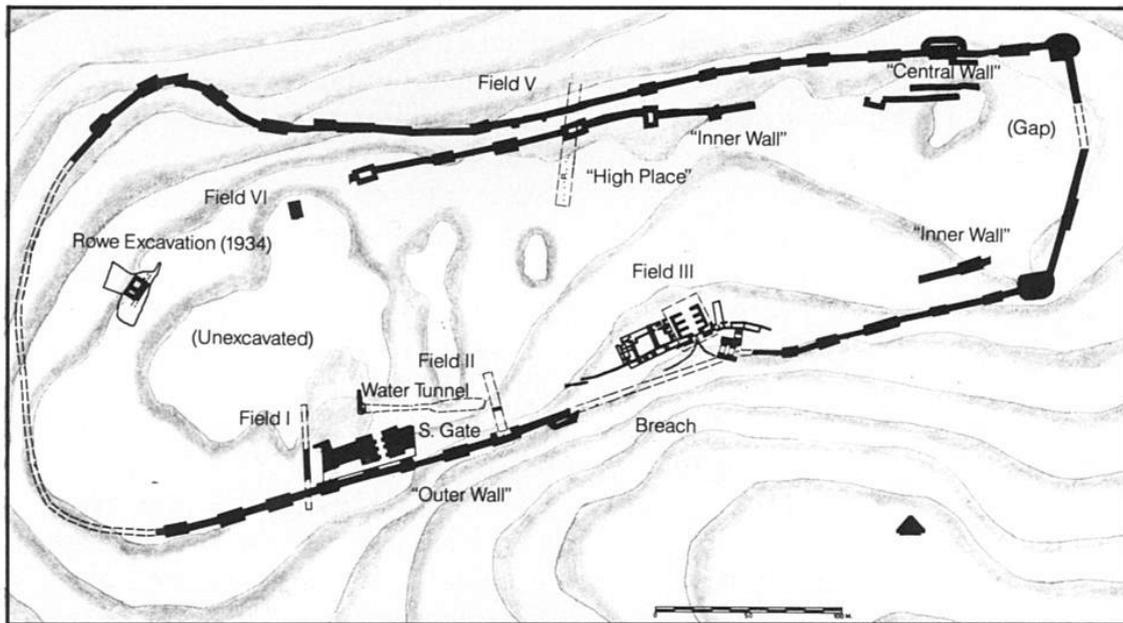
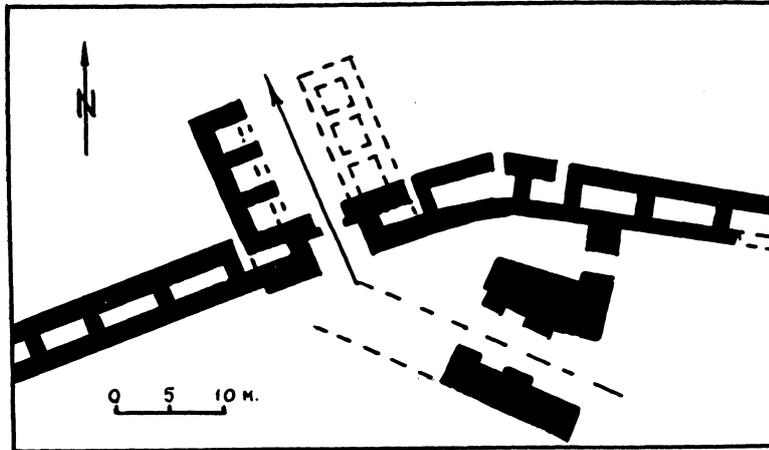


Abbildung 10: Übersichtsplan von Gezer. Im Bereich des Tores ist die äußere Stadtmauer unterbrochen und das Tor in einen Abschnitt Kasemattenmauer eingebunden (Dever 1984, 207).

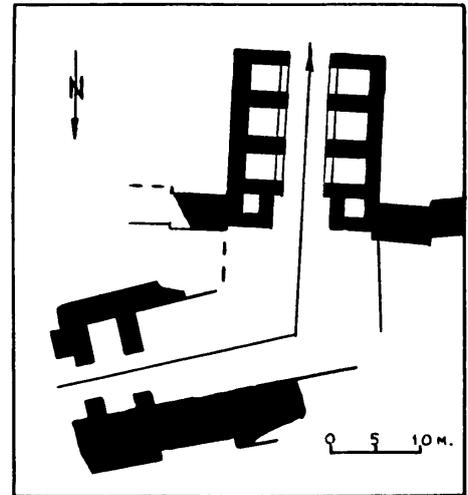
äußere Vortor in eine ältere, ganz umlaufende, in diesem Bereich aber zerstörte massive Mauer eingebunden war. Dieser Befund paßt sehr gut zum biblischen Bericht 1 Kön 9, 16–19, demzufolge ein ägyptischer Pharao das kanaanäische (oder philistische?) Gezer erobert und Salomon zur Hochzeit mit seiner Tochter als Mitgift geschenkt habe. In den ägyptischen Quellen ist Siamun, Regierungszeit 979–960 v. Chr., der einzige unter seinen Vorgängern und Nachfolgern, der eine Kampagne außerhalb Ägyptens unternommen hat (Kitchen 2001). Es ist plausibel, daß Salomon und Siamun eine Koalition gegen die ihnen beiden gefährlichen Philister eingegangen sind. Diese Entsprechung und die aus ihr abgeleitete Datierung des Tores schienen so eindeutig, daß sie zum Anker für die Datierung der Keramik der Eisenzeit IIA aus der Fundamentschicht des Tores wurde. Später wies William Dever den Vorwurf Finkelsteins, die Tore von Hazor und Megiddo seien allein über die Zuordnung zu Salomon und die Bibel datiert, damit zurück, die Bibel habe keine Rolle gespielt und ihre Datierung sei über die Funde von „Keramik des 10. Jahrhunderts“ rein archäologisch erfolgt.

Zwei behauene Steine, einer in situ im äußeren Torbau und einer im Abfall der Macalistergrabung wiesen Steinmetzmarken auf, für die es Parallelen ausschließlich in Megiddo gibt.

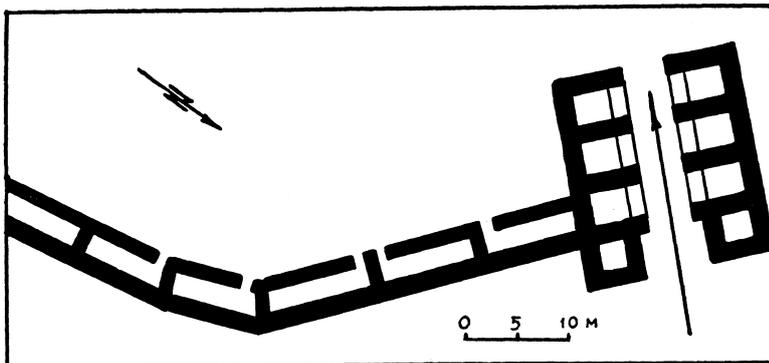
Die „salomonischen“ Tore



(a) Gezer



(b) Megiddo



(c) Hazor

Abbildung 11: Vergleichende Schemazeichnungen der drei Stadttore von Gezer, Megiddo und Hazor (Yadin 1958b).

Detail	Megiddo	Hazor	Gezer
Length of gate	20.3 m.	20.3 m.	19.0 m.
Width of gate	17.5 m.	18.0 m.	16.2 m.
Space between towers	6.5 m.	6.1 m.	5.5 m.
Width of entrance passage	4.2 m.	4.2 m.	3.1 m.
Width of walls	1.6 m.	1.6 m.	1.6 m.
Total width of the casemate wall	—	5.4 m.	5.4 m.

Tabelle 2: Maßvergleich der drei Tore von Megiddo, Hazor und Gezer Yadin 1958b.

4 Welche Schicht von Megiddo fällt in die Zeit Salomons?

Die eisenzeitlichen Schichten V und IV von Megiddo konnten bis jetzt nicht sicher absolut datiert werden. Eingegrenzt sind sie nach oben von der assyrischen Schicht III ab etwa 730 v. Chr. und nach unten von der letzten bronzezeitlichen Schicht VIIA mit Funden von Ramses III und einer Inschrift von Ramses VI. Deren Zerstörung liegt also nach 1135 v. Chr. Auf diesen Zeitraum von 400 a sind

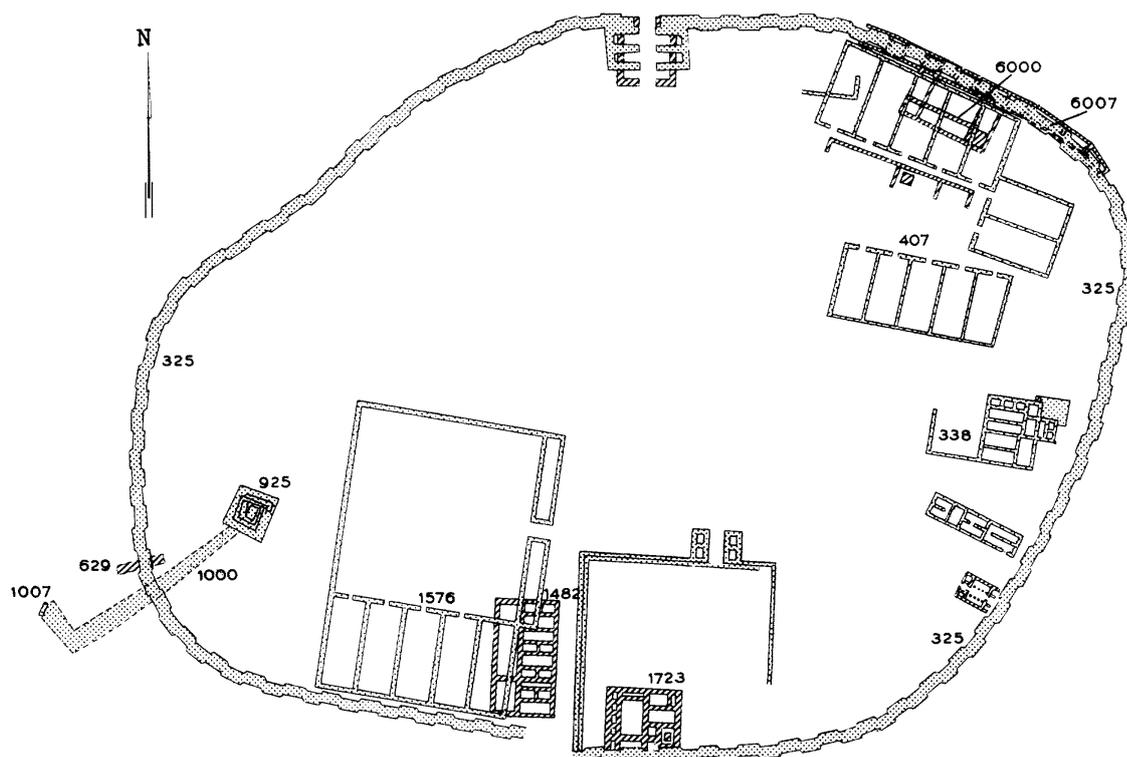
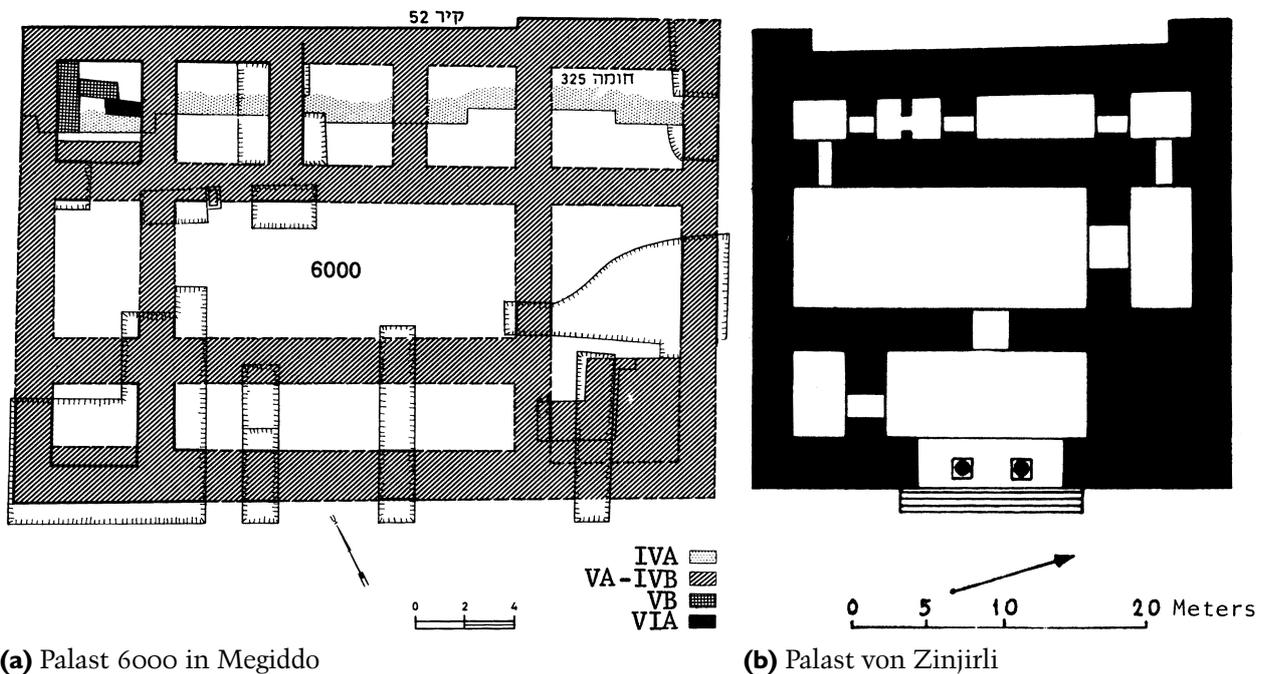


Abbildung 12: Überblick über die israelitischen Schichten von Megiddo nach Yadin. Die Paläste 1482, 1723 und 6000 wurden von den Omriden als Steinbrüche ausgeschlachtet und das Stadttor weiterverwendet. Bei 6007 sieht man die salomonische Kasemattenmauer (Yadin 1970, 73).

Die „salomonischen“ Tore



(a) Palast 6000 in Megiddo

(b) Palast von Zinjirli

Abbildung 13: Der Palast 6000 in Megiddo ist eingebettet zwischen Schicht IV(A) nach oben und die Schichten VB und VIA nach unten. Seine Bauweise entspricht genau den phönizischen *bit hilāni* wie dem Palast von Zinjirli (Yadin 1970).

die Schichten VIB, VIA, VB, VA-IVB und IVA aufzuteilen. Für die Zuordnung des sechskammerigen, „salomonischen“ Stadttores haben sich drei Hypothesen herausgebildet.

4.1 Yigael Yadin: Die salomonische Schicht VA-IVB

Die noch von Loud 1948 und Wright 1950 als israelitisch angeprochene Schicht III stellte sich bei genauerem Hinsehen als vollkommen neu geplant und assyrisch heraus. Schicht IV(A), die Schicht mit der massiven, lange genutzten Stadtmauer, den Pferdeställen und dem Sechskammertor, ist damit zu jung für Salomon. Zur älteren Seite hin weist auch Schicht VA-IVB eindeutige Prunkbauten auf, die nicht in die direkt vordavidische Zeit passen, und bei der Überbauung durch Schicht IV(A) rücksichtslos zerstört wurden. Entweder gab es also zwei salomonische Schichten und Salomon selbst hätte in zerstörerischer Weise seine neuen ohne Rücksicht auf die ältern Bauten errichtet, oder die Schicht IV(A) gehört mindestens zu den Omriden des Nordreiches. Damit wäre aber auch das vom Chicagoer Team in diese Schicht gelegte Tor nachsalomonisch. Es besaß auch als einziges der drei

4 Welche Schicht von Megiddo fällt in die Zeit Salomons?

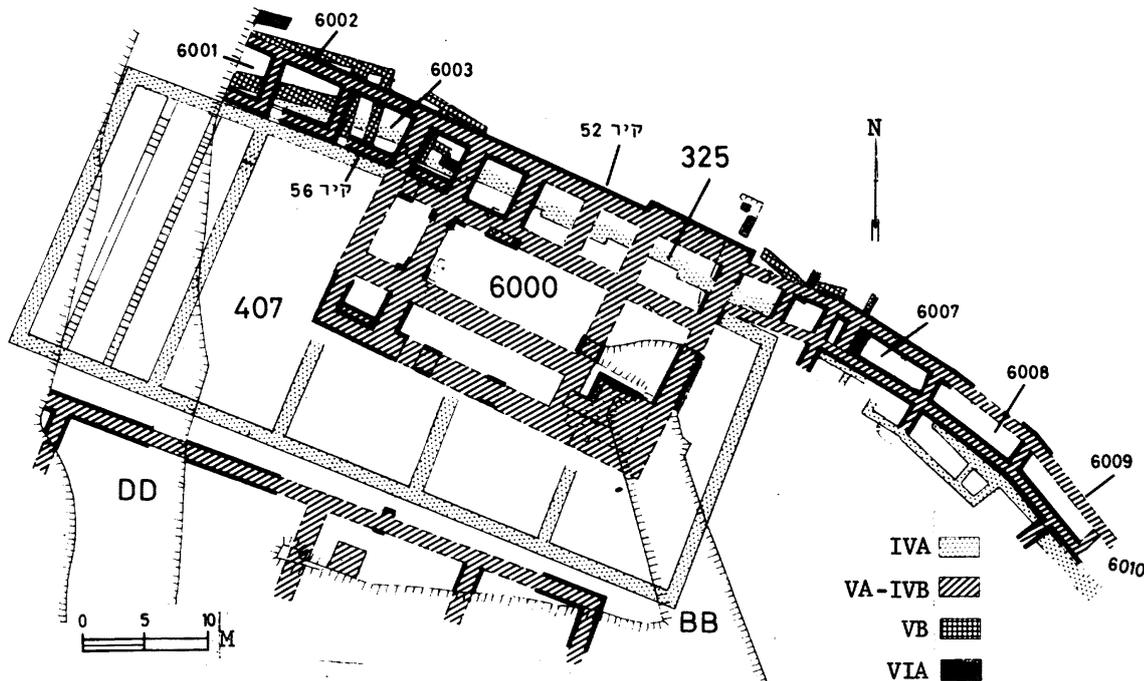


Abbildung 14: Die Kasemattenmauer im Anschluß an Palast 6000. Sie liegt über Mauern der Schichten VB und VIA. Im Westen zum Tor hin schließen sich der Schumachergraben und die Grabungen am Tor an, so daß sie hier nicht mehr weiter verfolgt werden kann (Yadin 1970, 79).

Tore keine Kasemattenmauer.

4.1.1 Palast und Mauer der Schicht VA-IVB

Yigael Yadin unternahm deshalb 1960, 1966 und 1967 drei kurze Grabungen im Nordosten des Tells mit besonderem Schwerpunkt auf die Schicht VA-IVB (Yadin 1960, Yadin 1970). Im Fundament der massiven Mauer mit Einzügen und Vorsprüngen (*offset/inset wall*) fand er einen 28 m langen schnurgeraden Abschnitt aus wohlbehauenen Steinen, der an seinem Westende glatt senkrecht abschloß (Tafel 4a). Nach dem Freilegen stellte sich dieser Abschluß als Ecke und Beginn einer stadteinwärts gerichteten Gebäudemauer heraus (Tafel 4b). Das komplette Gebäude entspricht in seinem Aufbau genau den phönizischen *bit hilāni*, was mit dem Bericht über die Beschäftigung phönizischer Bauleute durch Salomon übereinstimmt (Abb. 13). Eine Sondierung in der Nordwestecke fand direkt unter dem Gebäude Mauerreste der Schichten VB und VIA und bestätigte die Zuordnung genau in Schicht VA-IVB.

In seinen Grabungen 1966/67 fand er eine im Westen und Osten an die

Die „salomonischen“ Tore

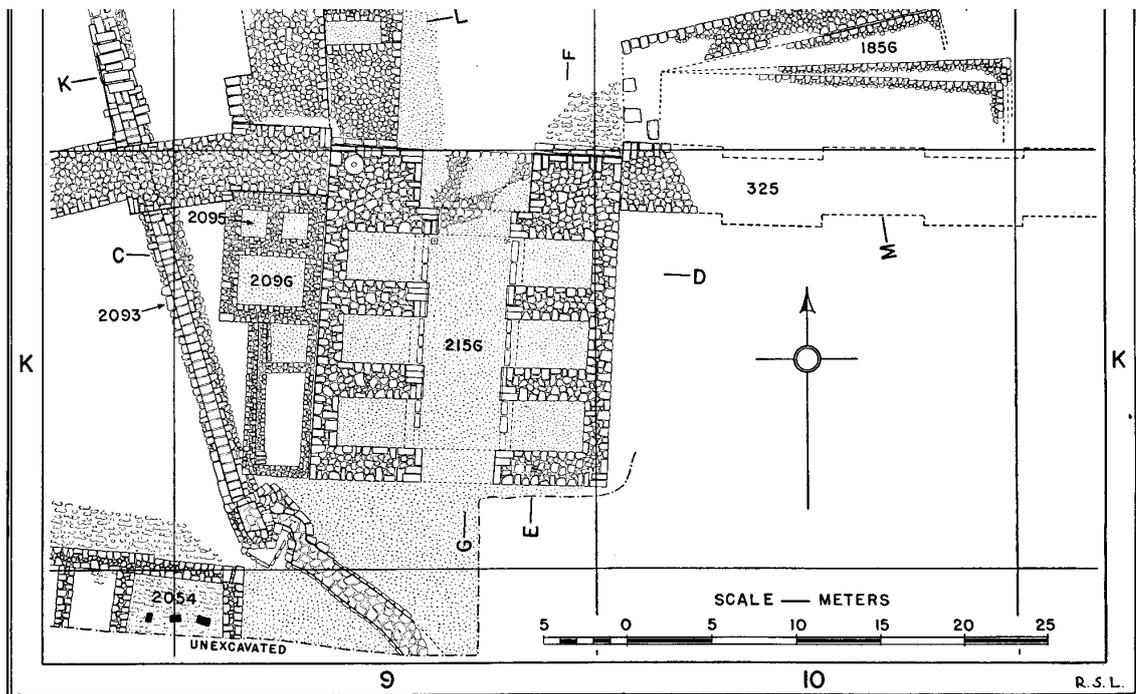


Abbildung 15: Planum des sechskammerigen Tores in der Schicht IV(A) nach Loud 1948, 48.

Nordwand anschließende Kasemattenmauer (Abb. 14), auch sie eindeutig genau aus Schicht VA-IVB. Die weitere Verfolgung nach Westen zum Tor hin endete am Schumachergraben von 1903 und dem Feld DD der Chicagoer Grabung.

Damit meinte Yadin VA-IVB als die wirkliche salomonische Schicht erkannt zu haben. Der Abfall des Nordreiches erklärt die Wut, mit der seine Bauten zerstört und als Steinbrüche für Schicht IV(A) genutzt wurden.

4.1.2 Zu welcher Mauer gehört das Sechskammertor?

Nach der vorliegenden Zuordnung wäre somit das Sechskammertor ebenfalls nachsalomonisch. Es ruht auf dem hier vollständig erhaltenen Boden der Schicht VA-IVB und besteht bis unten, für ein Fundament untypisch, aus glatten sauber behauenen Steinen. Selbst nach dem Bibeltext (1 Kön 7, 10–11) waren die Steine für Salomons Fundamente zwar groß und wertvoll, aber nicht sorgfältig behauen. Daneben weist das Tor noch weitere Auffälligkeiten auf.

- Für die Zeit der Weiterverwendung der Mauer in Schicht III sind zwei Tore belegt, ein vierkammeriges und ein jüngerer zweikammeriges. Schicht II war unbefestigt.

4 Welche Schicht von Megiddo fällt in die Zeit Salomons?

- Die Mauer der Schicht IV(A) ist nicht mit dem Mauerwerk des Tores verbunden sondern glatt davorgesetzt (Abb. 15).
- Die Schwellenfundamente der Kammern sind nicht mit dem Mauerfundamenten verbunden sondern nachträglich eingefügt (Tafel 5b).
- Der Anblick des Tores auf dem Laufhorizont VA-IVB wirkt keineswegs wie ein freigelgtes Fundament sondern wie die Schauseite eines monumentalen Torbaues (Tafel 5a)

Die erste Schwierigkeit wird überwunden, wenn man Tor IIIB der Schicht IV(A) und Tor IV der Schicht VA-IVB zuordnet. Die übrigen sind erklärbar, wenn das Tor erst später, in seiner zweiten Phase mit der Massivmauer verbunden wurde. In dieser Bauphase wurde der Boden angehoben, die Schwellenfundamente eingefügt und die unteren Steinreihen zum neuen Fundament. Damit wäre das Tor in seiner ersten Bauphase Teil der Kasemattenmauer gewesen und wie die ganze Schicht VA-IVB der Zeit Salomons zuzuordnen.

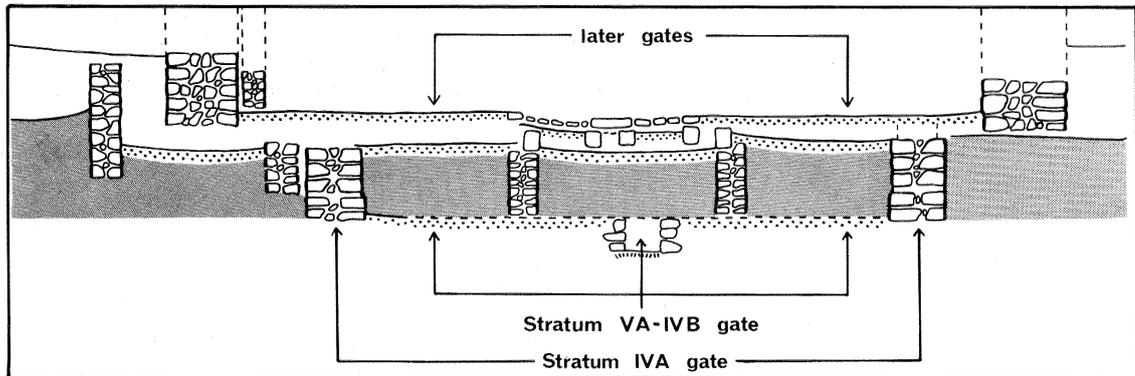
4.2 David Ussishkin: Ein Tor ohne Fundament

So überzeugend Yadins Erklärung zunächst scheint, weist auch sie einige Unstimmigkeiten auf.

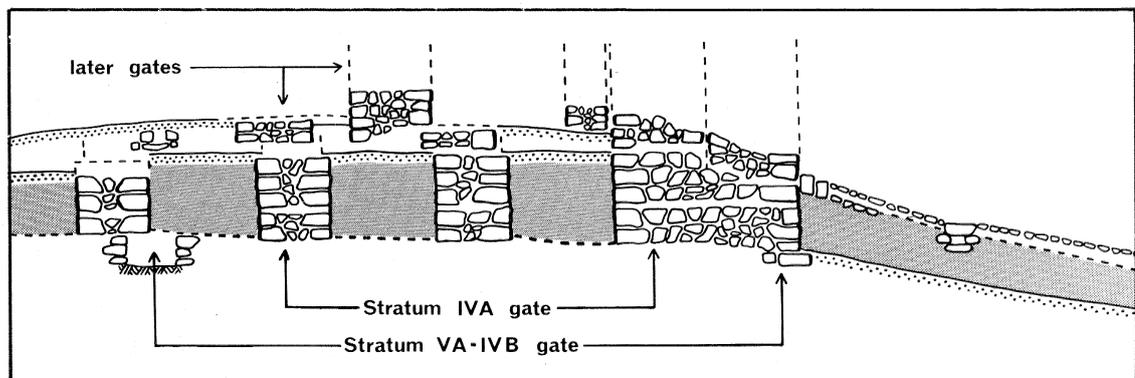
- Anstelle der Schicht III weist jetzt IV(A) zwei Tore auf – die Spätphase von Tor IV und das vierkammerige Tor IIIB. In Schicht IV(A) existiert aber kein Zerstörungshorizont, der einen solchen Neubau rechtfertigen könnte.
- Nicht nur die massive Mauer war am Tor nicht angebunden. Die völlig glatten Wände weisen auch keine Spuren auf, daß jemals eine Vorgängerin durchgehend an sie angebunden gewesen wäre.
- In seiner eigenen Grabung in Hazor fand Yadin auch dort Schwellenfundamente, die unverbunden zwischen die Mauerfundamente eingefügt waren (Abb. 7)
- Durch den Abbruch der Monumentalgebäude in Schicht VA-IVB, den Yadin selbst mit dem Finden von *robber trenches* dokumentiert hatte (Yadin 1970, 75–76), standen wohlbehauene Steine in großer Zahl zur Verfügung. In diesem Überfluß ist ihre Verwendung als Fundament nicht so bemerkenswert, wie es zunächst scheint.

1980 nahm David Ussishkin deshalb eine Neubewertung des Torbereiches vor. Vergleichbare Sechskammertore waren inzwischen auch deutlich jünger in Lachish und Timnah und auch außerhalb von Israel in Ashdod belegt und deshalb als eindeutige Zeitmarke unbrauchbar (Ussishkin 1990). Beim Tor in Megiddo steht die unterste Steinreihe ohne Fundament glatt auf dem Laufhorizont der Schicht VA-IVB (Abb. 16). Die einzige Verbindung zwischen der linken und rech-

Die „salomonischen“ Tore



(a) Schnitt C-D aus Abb. 15 (Ussishkin 1980, 8).



(b) Schnitt E-F aus Abb. 15 (Ussishkin 1980, 9).

Abbildung 16: Quer- und Längsschnitte von Loud 1948 durch das Tor IV von Megiddo nach Ussishkin 1980.

ten Torhälfte hätte dann in Dachhöhe bestanden. Ein solcher Bau kann nicht stabil sein. Auch Kathleen Kenyon, die zunächst widersprach, ging, als sie 1971 Yadin's Deutung zustimmte, fest von einem unter der Bodenschicht unsichtbar vorhandenen Schwellenfundament aus (Ussishkin 1980, 12). An allen anderen der Tore, vor allem dem von ihm selbst gegrabenen in Lachish, konnte Ussishkin die Bauweise als *built-up foundations* nachweisen. Dabei werden die Fundamente nicht in einen Graben unter das aktuelle Bodenniveau gesetzt, sondern flach darauf gestellt und von innen und außen eine Füllung auf ein neues, höheres Niveau angeschüttet. Auch die Fundamente der angrenzenden Massivmauer reichen genau bis zum Grund der untersten Torsteine. Daneben betont er, die Beobachtungen und stratigraphischen Zuschreibungen älterer Grabungen seien in jedem Fall ernst zu nehmen, auch wenn deren Methoden und Publikationsstil modernen Anforderungen nicht mehr genügen. Insbesondere beschreibt Robert Lamon, daß die frisch freigelegten Steine der inneren Torpfosten zunächst so neu

4 Welche Schicht von Megiddo fällt in die Zeit Salomons?

aussahen wie frisch behauen, nach kurzer Zeit an der Luft jedoch schon deutliche Verwitterung aufwiesen (Loud 1948, 49). Sie müssen also sofort nach der Errichtung bedeckt worden sein. Ussishkin weist Yadins Verschiebung der wenigen tieferen Fundamentreste in die Schicht VIA zurück und hält die ursprüngliche Zuschreibung zu Schicht VA-IVB aufrecht. David Ussishkin akzeptiert ansonsten Yadins salomonische Datierung der Schicht VA-IVB und der schwächeren Kasemattenmauer und setzt auch das Tor von Gezer in dieselbe Zeit. Salomon wäre damit dem biblischen Bericht entsprechend ein Bauher von Prunkbauten aber kein Festungsbauer gewesen.

4.3 Israel Finkelstein: Oder noch später?

Israel Finkelstein weist auf weitere Widersprüche in der Datierung hin. Wenn VA-IVB die salomonische Schicht wäre, dann hätte die folgende Schicht IV(A) trotz aller kriegerischen Auseinandersetzungen über 150 a von der Reichstrennung über die Omriden und ihre Nachfolger bis zu den Assyrern Bestand gehabt. Aus dieser langen Zeit sind zahlreiche Kriegszüge und auch Einfälle in israelisches Kerngebiet bekannt. Wir finden jedoch in der Schicht IV(A) nirgends einen Zerstörungshorizont. Sinnvoller wäre es daher, Schicht VA-IVB den Omriden und Ahab zuzuordnen und Schicht IV(A) einer ihrer Nachfolgedynastien.

Dafür sprechen auch die Paläste dieser Schicht. Alle erhaltenen phönizischen Vorbilder der *bit-hilāni*-Bauweise sind wenigstens 100 a jünger als die angenommene Regierungszeit Salomons (Finkelstein 1996, 185). Ahab unterhielt gute Beziehungen nach Phönizien und seine Frau Jesebel war eine phönizische Prinzessin.

Die reizvolle Deutung der Pfeilerbauten als Ahabs Pferdeställe fällt dann zwar weg, aber auch seine Nachfolger waren noch beutende Pferdezüchter und -händler im Austausch mit Ägypten und Assyrien.

Ein Problem dieser Deutung ist die schwache Befestigung der Schicht VA-IVB. Neben der schwächeren Kasemattenmauer finden sich unter dem Bodenniveau der Schicht nicht nur keine Fundamente des Tores IV sondern auch sonst fast keine. Ein massives, starkes Tor an dieser Position scheidet damit aus. Allerdings ist die an dieser Stelle von der Topographie erzwungene Linkswendung zum Tor hin ein Vorteil für Angreifer und erschwert die Verteidigung. Eine wichtige Rolle scheint in dieser Phase die Wachstube (Loud 1948, 57) mit der geraden Sicht durch das Vortor auf die Zugangsrampe gespeilt zu haben. Von den Omriden sind bis zu ihrem Ende vor allem Feldzüge außerhalb des eigenen Landes bekannt, so daß eine starke Befestigung weit im Landesinneren möglicherweise für weniger wichtig erachtet wurde.

Die „salomonischen“ Tore

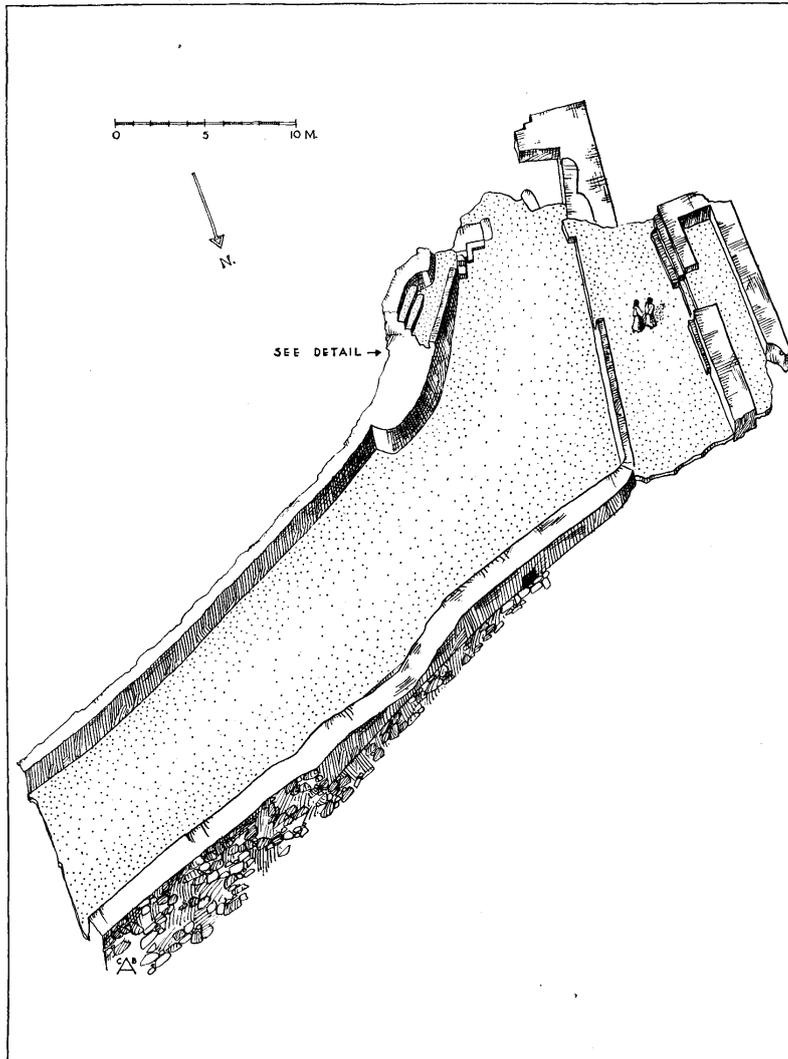


Abbildung 17: Die Tor-situation in der Schicht VA-IVB. Über das innere Tor läßt sich anhand der spärlichen Reste nur sagen, daß es wohl keine starken Fundamente besaß. Die Hauptaufgabe kam offenbar dem Vortor und der am Kopf der Rampe gelegenen Wachstube zu (Loud 1948, 40).

Damit bleibt die Frage offen, welches in Megiddo die salomonzeitliche Schicht ist. In Frage kommen die Schichten VIB, VIA und VB. Die erste und letzte davon sind rein häusliche Schichten einer unbestigten Stadt, VB allerdings ausgedehnt und in allen Grabungsflächen zu finden. Sie gehört damit in eine Zeit mit großer Bevölkerung. Wenn man die Berichte über Salomon als großen Baumeister ernst nimmt, bleibt als wahrscheinlichste die reiche, bedeutende und befestigte Schicht VIA. Sie ging im Zerstörungshorizont eines Brandes unter, den die Ausgräber allerdings für von einem Erdbeben verursacht halten (Ussishkin 1980, 6). Ein in Megiddo, aber nicht in situ, gefundenes Stelenfragment – es wurde 1925 in Schumachers Grabungsabfall von 1903–05 entdeckt (Ussishkin 1990, 71) – läßt auch die Zuschreibung zu Shoshenqs Feldzug als möglich erscheinen. Die daraus

4 Welche Schicht von Megiddo fällt in die Zeit Salomons?

resultierende lange Laufzeit der unbefestigten Schicht VIB scheint für die Wirren nach dem Zusammenbruch der Bronzezeit durchaus plausibel.

Von der Naturwissenschaft gibt es bisher keine Klärung der Frage. Die wenigen Daten aus Megiddo sind ungenau und widersprüchlich (Gilboa 2013, 1123). Nimmt man allerdings alle Daten aus benachbarten Fundplätzen dazu und versucht, sie in eine stratigraphische Reihe zu bringen, dann erscheint diese Deutung als durchaus plausibel (Finkelstein 2009).

4.4 Résumé

Ohne eine hochgenaue und zuverlässige Datierung der Schichten mit naturwissenschaftlichen Methoden sind die Fragen nach Schischak/Shoshenq und Salomon nicht abschließend zu beantworten. Unter Berücksichtigung aller derzeit vorliegenden Daten und Befunde spricht viel für Finkelsteins jüngere Datierung der monumentalen Fundschichten. Ein salomonisches *Mini Empire* mit aufwendiger Bautätigkeit, aber ohne längeren Bestand wird davon nicht ausgeschlossen.

Literaturverzeichnis

AHARONI 1998

Yohanan Aharoni & Michael Avi-Yonah, *Der Bibelatlas, Die Geschichte des Heiligen Landes 3000 Jahre vor Christus bis 200 Jahre nach Christus*. (München 1998).

BEN-TOR 2000

Amnon Ben-Tor, *Hazor and the Chronology of Northern Israel, A Reply to Israel Finkelstein*. [Bulletin of the American Schools of Oriental Research](#) **317** (2000), 9–15.

BLUM 2010

Erhard Blum, *Solomon and the United Monarchy, Some Textual Evidence*. In: Reinhard G. Kratz & Hermann Spieckermann (Hrsg.), *One God—One Cult—One Nation, Archaeological and Biblical Perspectives*. Beihefte zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft 405 ([Berlin 2010](#)), 59–78.

BRUINS 2003

Hendrik J. Bruins, Johannes van der Plicht, Amihai Mazar, *¹⁴C Dates from Tel Rehov: Iron-Age Chronology, Pharaohs, and Hebrew Kings*. [science](#) **300** (2003), 315.

BRONK RAMSEY 2010

Christopher Bronk Ramsey et al., *Radiocarbon-Based Chronology for Dynastic Egypt*. [science](#) **328** (2010), 1554–1557.

BUNIMOVITZ 2001

Shlomo Bunimovitz & Avraham Faust, *Chronological Separation, Geographical Segregation, or Ethnic Demarcation? Ethnography and the Iron Age Low Chronology*. [Bulletin of the American Schools of Oriental Research](#) **322** (2001), 1–10.

DEVER 2003

William G. Dever, *Visiting the Real Gezer, A Reply to Israel Finkelstein*. [Tel Aviv: Archaeology](#) **30** (2003), 259–282.

Die „salomonischen“ Tore

DEVER 1971

William G. Dever et al., *Further Excavations at Gezer, 1967–1971*. [Biblical Archaeologist 34 \(1971\), 93–132](#).

DEVER 1984

William G. Dever, *Gezer Revisited, New Excavations of the Solomonic and Assyrian Period Defenses*. [Biblical Archaeologist 47 \(1984\), 206–218](#).

DEVER 1985

William G. Dever, *Solomonic and Assyrian Period ‘Palaces’ at Gezer*. [Israel Exploration Journal 35 \(1985\), 217–230](#).

DEVER 1986

William G. Dever, *Late Bronze Age and Solomonic Defenses at Gezer, New Evidence*. [Bulletin of the American Schools of Oriental Research 262 \(1986\), 9–34](#).

DEVER 1993

William G. Dever, *Further Evidence on the Date of the Outer Wall at Gezer*. [Bulletin of the American Schools of Oriental Research 289 \(1993\), 33–54](#).

EGGERT 1987

Manfred K. H. Eggert & Hans-Peter Wotzka, *Kreta und die absolute Chronologie des europäischen Neolithikums*. [Germania 65 \(1987\), 379–422](#).

FINKELSTEIN 2002

Israel Finkelstein, *Gezer revisited and revised*. [Tel Aviv: Archaeology 29 \(2002\), 262–296](#).

FINKELSTEIN 2003A

Israel Finkelstein & Eli Piasezky, *Recent radiocarbon results and King Solomon*. [Antiquity 77 \(2003\), 771–779](#).

FINKELSTEIN 2003B

Israel Finkelstein & Eli Piasezky, *Wrong and Right, High and low ¹⁴C dates from Tel Rehov and Iron Age chronology*. [Tel Aviv: Archaeology 30 \(2003\), 283–295](#).

FINKELSTEIN 2006

Israel Finkelstein & Eli Piasezky, *¹⁴C and the Iron Age chronology debate, Rehov, Khirbet En-Nahas, Dan, and Megiddo*. [Radiocarbon 48 \(2006\), iii, 373–386](#).

FINKELSTEIN 2009

Israel Finkelstein & Eli Piasezky, *Radiocarbon-Dated Destruction Layers, A skeleton for Iron Age chronology in the Levant*. [Oxford Journal of Archaeology 28 \(2009\), 255–274](#).

FINKELSTEIN 2010

Israel Finkelstein, *A Great United Monarchy? Archaeological and Historical Perspectives*. In: Reinhard G. Kratz & Hermann Spieckermann (Hrsg.), *One God—One Cult—One Nation, Archaeological and Biblical Perspectives*. Beihefte zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft 405 ([Berlin 2010](#)), 3–28.

FINKELSTEIN 2011

Israel Finkelstein & Eli Piasezky, *The Iron Age Chronology Debate, Is the Gap Narrowing?* [Near Eastern Archaeology 74 \(2011\), 50–54](#).

FINKELSTEIN 2013

Israel Finkelstein, *The Forgotten Kingdom, The archaeology and history of Northern Israel*. Ancient Near East Monographs 5 ([Atlanta 2013](#)).

FINKELSTEIN 1989

Israel Finkelstein, *The Emergence of the Monarchy in Israel, The Environmental and Socio-Economic Aspects*. [Journal for the Study of the Old Testament 14 \(1989\), 44, 43–74](#).

FINKELSTEIN 1995

Israel Finkelstein, *The date of the settlement of the Philistines in Canaan*. [Tel Aviv: Archaeology 22 \(1995\), 213–239](#).

FINKELSTEIN 1996

Israel Finkelstein, *The Archaeology of the United Monarchy, An Alternative View*. [Levant 28 \(1996\), 177–187](#).

FINKELSTEIN 1999A

Israel Finkelstein, *Hazor and the North in the Iron Age, A Low Chronology Perspective*. [Bulletin of the American Schools of Oriental Research 314 \(1999\), 55–70](#).

FINKELSTEIN 1999B

Israel Finkelstein, *State Formation in Israel and Judah, A contrast in context, a contrast in trajectory*. [Near Eastern Archaeology 62 \(1999\), 35–52](#).

Die „salomonischen“ Tore

FRIEDRICH 2006

Walter L. Friedrich, Bernd Kromer, Michael Friedrich, Jan Heinemeier, Tom Pfeiffer & Sahra Talamo, *Santorini Eruption Radiocarbon Dated to 1627–1600 B.C.* [science](#) **312** (2006), 548.

GARFINKEL 2015

Yosef Garfinkel, Katharina Streit, Saar Ganor & Paula J. Reimer, *King David's City at Khirbet Qeiyafa, Results of the Second Radiocarbon Dating Project.* [Radiocarbon](#) **57** (2015), 881–890.

GERTOUX 2013

Gerard Gertoux, *David and Solomon's kingdoms: legend or history?* ([unpublished 2013](#)).

GILBOA 2004

Ayelet Gilboa, Ilan Sharon & Jeffrey Zorn, *Dor and Iron Age Chronology, Scarabs, Ceramic Sequence and ¹⁴C.* [Tel Aviv: Archaeology](#) **31** (2004), 32–59.

GILBOA 2013

Ayelet Gilboa, Ilan Sharon & Elisabetta Boaretto, *Radiocarbon dating of the Iron Age levels.* In: Israel Finkelstein, David Ussishkin & Eric H. Cline (Hrsg.), *Megiddo V, The 2004–2008 Seasons.* Monograph series, Tel Aviv, Nadler Institute of Archaeology **31** ([Winona Lake 2013](#)), 1117–1127.

HAYS 2015

Christopher B. Hays, *Biblical Claims About Solomon's Kingdom in Light of Egyptian "Three-Zone" Ideology of Territory.* In: Thomas E. Levy, Thomas Schneider & William H. C. Propp (Hrsg.), *Israel's Exodus in Transdisciplinary Perspective, Text, Archaeology, Culture, and Geoscience.* Quantitative Methods in the Humanities and Social Sciences ([Cham 2015](#)), 503–516.

HERZOG 2004

Ze'ev Herzog & Lily Singer-Avitz, *Redefining the Centre, The Emergence of State in Judah.* [Tel Aviv: Archaeology](#) **31** (2004), 209–244.

HOLLADAY 1990

John S. Holladay, Jr., *Red Slip, Burnish, and the Solomonic Gateway at Gezer.* [Bulletin of the American Schools of Oriental Research](#) **277** (1990), 23–70.

HUNGER 2009

Hermann Hunger, *How uncertain is Mesopotamian chronology?* In: David

A. Warburton (Hrsg.), *Time's Up! Dating the Minoan eruption of Santorini, Acts of the Minoan Eruption Chronology Workshop, Sandbjerg November 2007*. Monographs of the Danish Institute at Athens 10 ([Århus 2009](#)), 145–152.

JAMES 2015

Peter James & Peter van der Veen, *When did Shoshenq I campaign in Palestine?* In: Peter James & Peter G. van der Veen (Hrsg.), *Solomon and Shishak: Current Perspectives from Archaeology, Epigraphy, History and Chronology, Proceedings of the Third BICANE Colloquium, Sidney Sussex College, Cambridge, 26-27 March 2011*. BAR International Series 2732 ([Oxford 2015](#)), 127–136.

KITCHEN 2001

Kenneth A. Kitchen, *How We Know When Solomon Ruled, Synchronisms with Egyptian and Assyrian rulers hold the key to dates of Israelite kings*. [Biblical Archaeology Review](#) 27 (2001), v, 32–37, 58.

KRAUSS 2009

Rolf Krauss & David A. Warburton, *The basis for the Egyptian dates*. In: David A. Warburton (Hrsg.), *Time's Up! Dating the Minoan eruption of Santorini, Acts of the Minoan Eruption Chronology Workshop, Sandbjerg November 2007*. Monographs of the Danish Institute at Athens 10 ([Århus 2009](#)), 125–144.

LEVY 2010

Thomas E. Levy, Mohammad Najjar & Thomas Higham, *Ancient texts and archaeology revisited – radiocarbon and Biblical dating in the southern Levant*. [Antiquity](#) 84 (2010), 834–847.

LOUD 1948

Gordon Loud (Hrsg.), *Megiddo II, Seasons of 1935–39*. University of Chicago Oriental Institute Publications 52 ([Chicago 1948](#)).

MAZAR 2011

Amihai Mazar, *The Iron Age Chronology Debate: Is the Gap Narrowing? Another Viewpoint*. [Near Eastern Archaeology](#) 74 (2011), 105–111.

MAZAR 1997

Amihai Mazar, *Iron Age Chronology, A Reply to I. Finkelstein*. [Levant](#) 29 (1997), 157–167.

Die „salomonischen“ Tore

NIGRO 2014

Lorenzo Nigro, *An absolute Iron Age chronology of the Levant and the Mediterranean*. In: Lorenzo Nigro (Hrsg.), *Reading Catastrophes: Earthquakes, Floods, Famines, Epidemics between Egypt and Palestine – 3rd–1st millennium BC, Proceedings of the International Conference “Reading Catastrophes”, held in Rome, 3rd–4th December 2012*. Rome “La Sapienza” Studies on the Archaeology of Palestine & Transjordan 11 ([Rome 2014](#)), 261–269.

USSISHKIN 2007

David Ussishkin, *Lachish and the date of the Philistine settlement in Canaan*. In: Manfred Bietak & Ernst Czerny (Hrsg.), *The synchronisation of civilisations in the Eastern Mediterranean in the second millennium B.C. III, Proceedings of the SCIEEM 2000 – 2nd EuroConference Vienna, 28th of May – 1st of June 2003*. Contributions to the Chronology of the Eastern Mediterranean 9 ([Wien 2007](#)), 601–607.

USSISHKIN 2014

David Ussishkin, *Biblical Lachish, A tale of construction, destruction, excavation and restoration*. (Jerusalem 2014).

USSISHKIN 1980

David Ussishkin, *Was the “Solomonic” City Gate at Megiddo Built by King Solomon?* [Bulletin of the American Schools of Oriental Research](#) 239 (1980), 1–18.

USSISHKIN 1990

David Ussishkin, *Notes on Megiddo, Gezer, Ashdod, and Tel Batash in the Tenth to Ninth Centuries B.C.* [Bulletin of the American Schools of Oriental Research](#) 277 (1990), 71–91.

WRIGHT 1950

G. Ernest Wright, *The Discoveries at Megiddo 1935–39*. [Biblical Archaeologist](#) 13 (1950), 28–46.

YADIN 1958A

Y. Yadin, *Excavations at Hazor, 1957, Preliminary Communiqué*. [Israel Exploration Journal](#) 8 (1958), 1–14, 68.

YADIN 1958B

Y. Yadin, *Solomon’s City Wall and Gate at Gezer*. [Israel Exploration Journal](#) 8 (1958), 80–86.

YADIN 1960

Yigael Yadin, *New Light on Solomon's Megiddo*. [Biblical Archaeologist 23 \(1960\), 62–68.](#)

YADIN 1966

Y. Yadin, *Megiddo*. [Israel Exploration Journal 16 \(1966\), 278–280.](#)

YADIN 1967

Y. Yadin, *Megiddo*. [Israel Exploration Journal 17 \(1967\), 119–121.](#)

YADIN 1969

Y. Yadin, *Excavations at Hazor, 1968–1969, Preliminary Communiqué*. [Israel Exploration Journal 19 \(1969\), 1–19.](#)

YADIN 1970

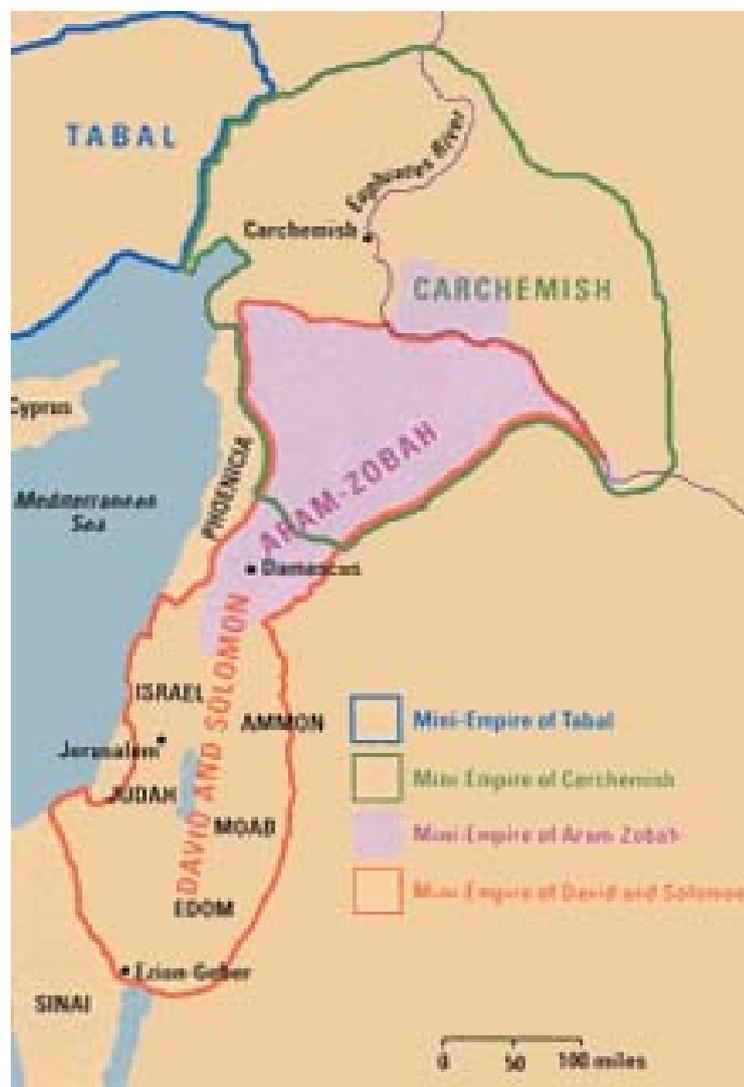
Yigael Yadin, *Megiddo of the Kings of Israel*. [Biblical Archaeologist 33 \(1970\), 65–96.](#)

YADIN 1976

Yigael Yadin, *The Megiddo Stables*. In: Frank Moore Cross (Hrsg.), *Magnalia Dei, the mighty acts of God, Essays on the Bible and archaeology in memory of G. Ernest Wright*. [\(Garden City 1976\), 249–252.](#)

A Tafeln

Tafel I: Der Zusammenbruch der großen Reiche der Bronzezeit schuf ein Machtvakuum, das es kleineren Völkern erlaubte *Mini Empires* aufzubauen. Neben dem Reich von David und Salomon gab es Tabal in Anatolien, Carchemish in Nordsyrien und Aram-Zobah vom Libanon bis an den Euphrat. Das Ende dieser Reiche kam mit dem Erstarken Assyriens im 9. Jh. v. C. (Kitchen 2001).





Tafel 2: Die salomonischen Steuer- und Verwaltungsbezirke nach 1 Kön. 4, 7–19 (Aharoni 1998, 73).



(a) Gesamtansicht von der Eingangsseite mit Blick nach Süden



(b) Rekonstruktion zweier Pfeiler und eines Steintroges. Blick aus dem Mittelgang nach Osten

Tafel 3: Ein Gebäude des südlichen Stallkomplexes von Megiddo heute (eigene Aufnahmen 2012).



(a) Die Nordmauer und ihr abruptes Ende an der Westecke.



(b) Die stadteinwärts verlaufende Westmauer mit Blick stadtauswärts.

Tafel 4: Die Außenmauer des Palastes 6000 im Fundament der *offsets/insets wall* der Schicht IV(A) (Yadin 1960).



(a) Anblick der sorgfältig behauenen Gundmauern des Tores beim Zugang auf dem erhaltenen Laufhorizont der Schicht VA-IVB (Loud 1948, 41).

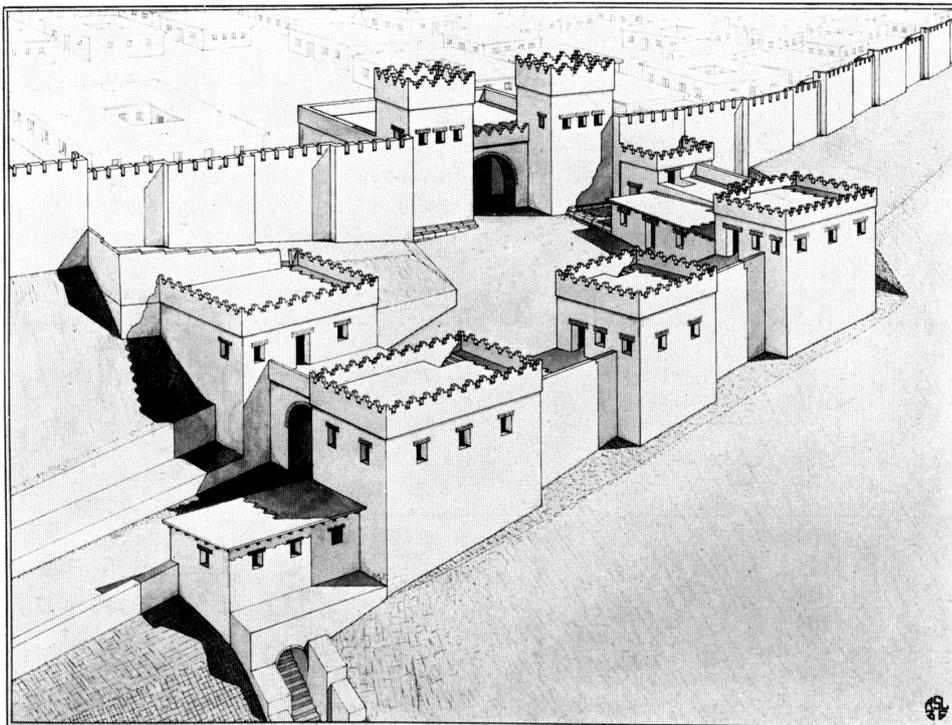


(b) Die nachträglich zwischen die Mauerfundamente eingefügten Schwellenfundamente der Kammern. Der Maßstab liegt auf dem Kalkboden von Schicht VA-IVB (Loud 1948, 51).

Tafel 5: Das sechskammerige Tor auf dem guterhaltenen Kalkboden der Schicht VA-IVB. (Loud 1948).



(a) Wachstube (Loud 1948, 42).



(b) Rekonstruierte Torsituation mit der Wachstube rechts im Innenhof (Loud 1948, 50).

Tafel 6: Die Wachstube am Kopf der Zugangsrampe oberhalb der Linkswendung zum inneren Stadttor. Wie auch Tafel 5a deutlich zeigt gehört sie zur Schicht VA-IVB (Loud 1948).